

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1907**

13 (16.1.1907)

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.22 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Luisenstraße 24.  
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 5144.  
Erscheinenszeiten der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.  
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, ober deren Raum 20 Pfa. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/7 Uhr.

Nr. 13.

Karlsruhe, Mittwoch den 16. Januar 1907.

27. Jahrgang.

## Die Mobilmachung des dummen Kerls.

Es sind wohl schon einige Jahre her, daß irgend ein wegen vorzeitiger Altersschwäche pensionierter Oberpostrat in einer seiner vielen freien Stunden einen neuen Beweis für die Vorzüglichkeit des preussisch-deutschen Regierungssystems und zugleich das unerschöpfbare Mittel fand, dem deutschen Volke solches Glück für alle Zeiten zu erhalten. In einer Broschüre, deren Inhaltsangabe damals auch den Redakteur der sozialdemokratischen Presse viel Vergnügen bereitete (vielleicht erinnert sich noch mancher daran), führte er aus, daß die große Zahl jener wohlhabenden Personen, die von ihrem Wohlstand keinen Gebrauch machen, ein Beweis dafür sei, wie zufrieden diese eifrigen Leute mit der gegenwärtigen Regierung seien — und darum wäre es nicht mehr als recht und billig, wenn man sämtliche Stimmen der Nichtwähler den Regierungsparteien zuzählte. ... Dem Oberpostrat, dessen Namen wir leider nicht der Vergessenheit entreißen können, weil er uns selber entfallen ist, ging es wie jedem Genie. Er erstellte den moralischen Wärtortext in dem Geisteslicht, das die unverständige Welt bei dem Anblick seiner patriotischen Erfindungen anstimmte: er schien nur der unfreiwillige Narr des Tages zu sein, während er doch der sühn vorausgreifende Prophet einer neuen Zukunft war.

Mit einem Eifer, als wüßten sie, daß bei den Wählern nichts mehr zu holen sei, stürzte sich die offizielle Presse und ihre liberale Nachbeterin jetzt auf die „Partei der Nichtwähler“. Man umhuldet, beschmeichelt und umdrängt diese Große und Herrliche, die noch größer ist als die Sozialdemokratie, ja fast so zahlreich wie der Sand am Meer, und man bemüht sich, das Vaterland zu retten. Der Nichtwähler ist der bessere Regierungsmann, und wenn er wählt, kann er nur konterkaristisch oder national-liberal oder freimüßig wählen. Drum an die Urne, Nichtwähler! Der dumme Kerl in Deutschland voran!

Aufrichtig gesagt — wir Sozialdemokraten haben nicht die mindeste Lust, diesen Tanz um das Kalb, das nicht einmal von Gold ist, mitzutanzeln. Es ist nie unsere Art gewesen, mit Schmeicheleien politische Kundschafft in unsern Laden zu locken, und wenn die Regierungsparteien meinen, in der Masse der politischen Wählerbegabten ihren sichersten Stützpunkt zu besitzen, so sind wir die letzten, die allgemeine Nichtachtung solcher Beweisführung zu bestreiten. Wer bisher um seine politischen Rechte nicht gekümmert, sondern in der pflichtlichen Begabung seiner Steuern und im dumpfen Ertragen aller über ihn verhängten g a n z e Erfüllung seiner Bürgerpflicht erstarkt hat, ist gewiß in hervorragendem Maße dazu geeignet, dem erst-dimmierten Agitator als leichte Beute zuzufallen. Dagegen erfordern das Bekenntnis zu sozialdemokratischen Zielen und Forderungen einen gar nicht geringen Fonds von volkstümlichem Wissen und politischem Willensbewußtsein. Wir wünschen und hoffen, daß ein recht großer Teil der unverantwortlichen Wählerbewegung von 1903 die feierlich verlassene Zeit dazu benützt haben möge, sich durch reifliche Einsicht und angelegentliches Nachdenken zu heben und zu befehren. Sollten sie aber zu ihrem Schicksal so dumm geblieben sein, wie sie vor drei Jahren und sieben Monaten waren, dann hat die Sozialdemokratie weder Lust noch die Möglichkeit, mit ihnen als neugewonnenen Wählern besonderen Staat zu machen, und sie kann in aller

Ruhe abwarten, ob diese Herrschaften diesmal wieder zu Hause bleiben, oder ob sie sich zum Kartell der Kaffern schlagen, zu dem sie ihrer ganzen geistigen Beschaffenheit nach gehören.

Für die Regierungsparteien aber und ihr ganzes Wahlgetriebe ist es durchaus kennzeichnend, daß sie diesmal auf den dummen Kerl ihre ganze Hoffnung setzen. Wie Herr Dernburg aus den Knochen verdurfteter Gottenkottenrinder und zufällig umgekippter Kartellisten Deutschlands weltpolitische Zukunft baut, so schlagen seine Wahlstrategen mit dem Pfeifenheer der Nichtwähler die kommende Wahlschlacht. Das Nichts und das Nein ist für diese Art von Realpolitikern das Alles und das Ja. Sie verfahren nach dem altertümlichen Rezept, Kanonen anzufertigen: „Man nimmt ein Loch und gießt Metall herein.“

Die Wahlenthaltung ist das Loch, das Nichts, die absolute Staatsverneinung, die wirkliche „Vaterlandslosigkeit“. Sie ist das freiwillige und formlose Verzicht des Staatsbürgers auf sein Recht, seine Selbstverpflichtung in die Elaverei unbekannter Herren, die dann nach Belieben mit ihm schalten und walten mögen. Der Nichtwähler ist kein Geg-

ner, wenn er die Möglichkeit unbenützt läßt, sie abzuwehren. Er ist eben das geduldige Menschlein, das sich regieren läßt, monarchisch oder republikanisch, mandatsmäßig oder sozialistisch, er überläßt das Wettermachen anderen Leuten und bleibt unbewegt, ob die Sommerhitze brüht oder der Winterwind bläst. Darum ist er, so wie er ist, die sicherste Stütze jeder jeweiligen Regierung; da er von seinen Rechten gar keinen Gebrauch macht, braucht sie nicht zu fürchten, daß er von ihnen einen Gebrauch machen könnte, der ihr unangenehm ist.

Diese fromme Herde soll nun nach dem Willen der Regierung durchaus mit in den Wahlkampf gerissen und an die Urne getrieben werden. Auch dagegen ist vom sozialdemokratischen Standpunkt aus, so fern dabei nicht etwa besondere unsaubere Praktiken angewendet werden sollten, nichts einzuwenden. Viel eher dürften die stillen Philosophen des Berliner Alexanderplatzes als solchen Treiben besorgt die Köpfe schütteln. Ist auch recht, den dummen Kerl Deutschlands in seinem gelunden Schlaf zu hören? In preussischen Ministerien und anderen Polizeistuben hält man noch immer nur diejenigen

der Untertan erst zu denken anfängt, kann man nie wissen, wo er aufhört. Wer die Stumpfheit und Trägheit bekämpft, bekämpft damit den unangenehmsten Gegner der Sozialdemokratie. Der Nichtwähler, aus seinem unpolitischen Schlaf aufgestört, läuft zuerst wie ein Blinden an der Hand, die ihn leitet. Sind doch die meisten Mitglieder der bürgerlichen Parteien nichts weiter als jäh gewedete, taumelnde „Nichtwähler“! Gewöhnen sie sich aber an das Licht und an das Wachen, so ist die Möglichkeit erst gegeben, daß sie ihre eigenen Wege finden. Gelimat der Regierung die geplante Mobilmachung der Nichtwähler, so geht sie damit vom Kapital. Denn wehe der ganzen herrschenden Klasse, wenn eines Tages der dumme Kerl in Deutschland ausstirbt!

## Zur Reichstagswahlbewegung.

In Baden.

Gegen die herkömmliche Agitationsweise und den politisch forumpierenden Einfluß der katholischen Geistlichkeit wendet die nationalliberale Presse und das mit Zug und Recht. Die Art, wie die durch Lokalabtreiber den politischen Gegnern die mündliche Propaganda unmöglich zu machen versucht, wie sie die ländlichen Wähler politisch und geistig zu verbilden sich bemüht, muß jeden freisinnig denkenden Menschen aufs tiefste empören. Allein die Militärdereinspolitiker treiben es nicht minder toll, ohne daß die nationalliberale Presse dagegen entschieden Front macht. Hier ein Beispiel. Unsere Genossen hatten in M u n d i n g e n eine Versammlung einberufen. Der Militärverein beabsichtigte nun, seine Generalversammlung in der gleichen Wirtschaft abzuhalten, erhielt aber vom Vorstehen des Gauverbandes Hochberg plötzlich ein Schreiben des Inhalts, der Verein werde aus dem Gauverband ausgeschlossen werden, wenn die Versammlung in einem Lokal abgehalten werde, in dem eine sozialdemokratische Wahlversammlung stattgefunden.

Von wenn den Wählern zugemutet wird, bei Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte sich einem Kommando zu unterwerfen, ob vom Vorrat oder vom Militärvereinsvorsitz, ist an sich ein und daselbe. In jedem Falle sind solche Zumutungen skandalös und wo sie befolgt werden, ein Zeichen bedauerlicher politischer und geistiger Unreife. Gegen diesen Unfug hilft nur die Auffklärung des Volkes, wie sie von der Sozialdemokratie allein befolgt wird. Die Nationalliberalen haben kein Recht, sich über die schloße Agitationsweise des Zentrums zu entrüsten, so lange sie den politischen Terrorismus der Militärvereine ruhig dulden, vielmehr ist es nach begründeten vom taktischen Standpunkt aus ist dieses Verhalten der Nationalliberalen gegenüber den Militärvereinen zudem eine große Dummheit, denn gegen die Sozialdemokratie ist im ganzen Oberlande für den liberalen Blod nichts mehr zu holen. Unsere Genossen lassen sich aber nicht ungestraft von den Militärvereinen unter stillschweigender Zuhilfenahme der Nationalliberalen politisch mißhandeln. Das möge man sich im Vordruck gefälligst merken. Der Terrorismus der Militärvereine hört auf, wenn die bürgerlichen Parteien es nur wollen.

## Zentrumsparade in Laß.

Aus Ried und Laß hatte das Zentrum alles aufgegeben, um das Lokal der Cambriusshalle zu füllen. Der Anzeiger schätzt 1000 Personen; es

## Wie man in Südwestafrika reich wird.

Der Dernburgsche Renommier-Farmer Schlettwein, der für das Kafferkartell Wahlpropaganda treibt, veröffentlichte im Sommer 1904 eine Broschüre über den Hererokrieg, in der es heißt:

Wir stehen heute mit unserer Kolonialpolitik am Scheidewege, nach der einen Seite das Ziel: Gesunder Egoismus und praktisches Kolonisieren, nach der anderen Seite: Hebertriebene Menschlichkeit, vager Idealismus, unvernünftige Gefühlsduselei. Die Hereros müssen zunächst beifriedlos gemacht werden. Das Volk muß nicht nur als solches unmöglich gemacht, es müssen auch alle, jedes Nationalgefühl wieder erweckenden Faktoren beseitigt werden. Man muß den Herero jetzt zur Arbeit zwingen und zwar zunächst zur Arbeit ohne Entschädigung, nur für Verpflegung. Eine jahrelange Zwangsarbeit ist nur eine gerechte Strafe und dabei die einzig richtige Erziehungsmethode.

Das Gefühl christlicher Nächstenliebe, sowie die Agitation der durch sie geleiteten Missionspartei muß zunächst mit aller Energie zurückgewiesen werden.

Ungefähr zur selben Zeit, am 17. Juli 1904, hielt der protestantische Missionar Dassel in Darmstadt einen Vortrag über seine Erlebnisse in Südwestafrika, in dem er sagte:

Hier fünfzig Jahre lang hat man den Herero abgenommen. ... Es ist doch empörend, wenn ein Offizier der deutschen Schutztruppe, Leutnant Joch, in bezug auf das Nachbarvolk der Hereros, die Döndelworts, hat sagen können: „Je eher sie sich totschaffen, desto besser für uns! ... Am schlimmsten haben es die Händler getrieben. Vieles verdrachte Grinsen, Abenteuer, die in Europa nicht fertig werden konnten, haben sie durch den Kauf des leichtsinnigen Volkes gereizt und es zum Schuldennachen verleitet, um es dann schändlich auszubeuten. ... Komme dann der leidenschaftliche Schuldennmacher nicht bezahlet, so ging man einfach in seinen Straal und nahm ihm einige Ochsen weg.“

Durch solch frevelhaftes Treiben gereizt, hat schließlich das Hererovolk nichts anderes getan, als was Hermann der Chernsker (der Befreier Germaniens vom Joch der Römer) einstmal auch getan hat.

mer des Absolutismus — läme es auf ihn an, so gäbe es ja überhaupt keine Volksvertretungen, — er ist aber ebenso wenig ein Gegner der Sozialdemokratie; denn von der „sozialdemokratischen Gefahr“ muß er doch schon irgend etwas gehört haben, und er hat sicher keine Angst

Unterthanen für wahrhaft unbedächtig, die es in hingebendem Vertrauen den Herren Bülow und Stin d l überlassen, für ganz Deutschland die maßgebenden großen Gedanken zu denken. Das politische Denken ist schon als Versuch, wenn nicht strafbar, so doch in hohem Maße bedenklich, denn wenn

## Der Sumpf.

Roman von Upton Sinclair. Autorisierte Uebersetzung. (Nachdr. verb.)

Als Jurgis wieder aus der Wirtshaus heraustrat, war er geradezu vollgeproppelt. Dann mußte er wieder in der Dunkelheit und im Regen weiterwandern, er konnte die roten Lichter der Laternen die weite Straße hinunter verfolgen. Weit von unten hörte er den dumpfen Ton einer Trompete. Dieser Ton erfüllte ihn mit Freude, und er rannte nach der Stelle, von der er kam, denn er wußte, ohne vorher zu fragen, daß dort eine politische Versammlung abgehalten wurde. Alle Versammlungen, die bis jetzt in Chicago abgehalten worden waren, erwiesen sich als traurige Mißerfolge, und heute Abend war der Redner keine geringere Persönlichkeit als der Vizepräsident der Nation. Die Parteiführer zitterten schon; aber eine barmherzige Vorlesung lautete diesen Sturm in den kalten Regen, und jetzt brauchte man nur ein Feuerwerk loszulassen und die große Trommel zu bearbeiten, und alle Heimatlosen und Verkommenen aus einer ganzen Meile im Umkreise strömten herbei und füllten die Halle, und am anderen Morgen hatten dann die Zeitungen Gelegenheit, von der kolossalen Demonstration zu berichten und hinzuzufügen, daß es eine „fashionable“ Zuhörerlichkeit war, die der Versammlung anwohnte. Jurgis ging in die große Halle, die reich mit Flaggen dekoriert war, und nachdem der Vortragende einige Worte gesprochen hatte, fing der Redner des Abends auf das Podium, mit einem Lächeln der Musikkapelle begrüßt. Der Redner dachte sich Jurgis Erregung, als er die Entdeckung machte, daß kein anderer als der berühmte Senator Spaulding der Redner war, der in den Rednerplätzen eine Ansprache hielt und mithilfe Mike Scallys Regalanzfänger in den Chicagoer Stadtrat wählen zu lassen. Wahrhaftig, beim Anblick des Senators traten Jurgis beinahe Tränen in die

Augen. Diesmal war die Wahl eine andere, da die Republikaner alles Geld hatten; und wenn ihm dieses Unglück nicht passiert wäre, so hätte er auch daran teilnehmen können, anstatt da zu sein, wo er jetzt war. Der hereditäre Senator erklärte das Schuldsystem, das eine wohlbedachte Einrichtung sei, vermittelte welcher die Arbeiter den Fabrikanten gestatteten, ihnen höhere Preise zu berechnen, um höhere Löhne dafür zu bekommen — und auf diese Weise das Geld aus der einen Tasche nahmen und es in die andere steckten.

Nach der Ansicht des Senators war dieses System einzig in seiner Art und gleich einer der höheren Wahrheiten des Weltalls. Deshalb war Kolumbien aus der Edelstein des Ozeans, und alle seine weiteren Triumphe, seine Macht und sein guter Ruf unter den Nationen hing an dem Eisen und der Treue, womit jeder Bürger diejenigen stützte, deren Hände sich abmühten, um den Staat aufrecht zu erhalten. Hier fiel die Musikkapelle ein, und Jurgis fuhr in plötzlichem Schrecken auf. So sonderbar es auch erscheinen mag, Jurgis machte tatsächlich einen verzeihlichen Versuch, zu verstehen, was der Senator da sprach. Der Grund dafür war, daß er wünschte, sich noch zu erhalten. Er wußte, daß, wenn er sich erlaube, einzuschlafen, er bald zu schnarchen anfing, und so mußte er mit Interesse zuhören. Aber er hatte ein solch opulentes Mahl eingenommen, er war so erhitzt, die Halle war so warm und sein Sitz so bequem! Einmal bekam Jurgis von seinem Nachbar einen heftigen Stoß in die Rippen, er fuhr auf und versuchte, eine ungeschickliche Miene aufzusetzen, aber dann schloß er wieder ein, und die anderen begannen ärgerlich nach ihm zu sehen und unwillig zu brummen. Endlich wurde ein Schutzmann herbeigeholt, der Jurgis am Kragen nahm und auf die Seine brachte. Nach wenigen Minuten flog Jurgis unter Tritzen und Flüchen hinaus.

Er suchte Obdach in einem Hauseingang und betastete sich. Er war nicht verletzt und nicht eingesperrt, das war fast mehr, als er das Recht hatte zu hoffen. Er verfluchte sich und sein Geschick, wandte

dann aber seine Gedanken wieder praktischen Dingen zu. Er hatte kein Geld und keine Schlafstelle und mußte von neuem dorthin gehen. Er ging weiter, seine Schultern zusammenziehend und erschauernd in dem eifrigen Regen. Als er die Straße hinunterwanderte, begegnete er einer vornehm gekleideten Dame. Er drehte sich um und ging an ihr vorbei. „Bitte, Frau, würden Sie mir das Geld für ein Nachtquartier geben, ich bin ein armer Arbeiter.“ Dann hielt er plötzlich inne, er hatte beim Nicht der Straßenlaterne das Gesicht der Dame gesehen, er kannte sie: es war Alena Jozaitte, welche die Schönste an seinem Hochzeitstag gewesen war. Jurgis hatte sie nachher nur noch ein- oder zweimal gesehen, denn Juozas hatte sie eines anderen Mädchens wegen aufgegeben, und Alena hatte Radington verlassen. Sie war ebenso überfallen wie er. „Jurgis, du bist“, sagte sie, „was ist denn mit Ihnen los?“ — „Ich — ich habe viel Unglück gehabt“, stotterte er, „ich bin außer Arbeit, habe kein Heim und kein Geld. Und Sie Alena, sind nun verheiratet?“ — „Nein“, sagte sie, „ich bin nicht verheiratet, aber ich habe eine gute Stelle.“ — Sie standen beide da, einander für einige Minuten ansehend.

Endlich sprach Alena wieder und sagte: „Jurgis, ich würde Ihnen gerne helfen, wenn ich könnte; aber aus mein Wort, ich habe unglücklicherweise nicht einen einzigen Cent bei mir.“ — Doch halt, ich kann Ihnen sagen, wo Hilfe zu finden wäre, ich kann Ihnen sagen, wo Marija ist.“ Jurgis war beflürzt. — „Marija?“ — „Stammelte er. — „Ja“, sagte Alena, „und sie wird Ihnen helfen. Sie hat eine Stellung, und es geht ihr gut; sie wird sich freuen, Sie zu sehen.“

Es war noch kein Jahr vergangen, seit Jurgis Radington verlassen hatte mit dem Gefühl, wie es eben einer hat, der aus dem Gefängnis kommt. Er hatte Marija und Glibeta im Stich gelassen, aber jetzt bei der bloßen Erwähnung der Namen dieser beiden jubelte sein ganzes Inneres vor Freude. Er wünschte sie zu sehen, zu ihnen zu gehen; sie würden ihm helfen, sie würden gütig zu

ihm sein. „Schön, ich werde hingehen.“ Sie gab ihm eine Nummer in der „Clark Street“ an.

Jurgis ging in die ihm genannte Straße, und ohne viele Umstände fand er da ein großes Haus von vornehmem Aussehen und zog die Tür auf. Eine junge Negerin kam an die Tür, öffnete sie einen Zoll und blickte ihn argwöhnisch an. — „Wohnt Marija Bergynskas hier?“ — „Ich weiß nicht“, sagte das Mädchen; „was wollen Sie denn von ihr?“ — „Ich will sie sehen“, sagte er; „sie ist eine Verwandte von mir.“ — Das Mädchen schaute einen Augenblick, dann öffnete sie die Tür. Jurgis trat ein und blieb in dem Vorflur stehen.

Nach einer oder zwei Minuten kam das Mädchen zurück und antwortete: „Die Betreffende ist hier nicht bekannt.“ Jurgis fiel das Herz beinahe in die Hoseln. „Es ist mir aber gesagt worden, daß sie hier wohnt“, rief er. Das Mädchen aber schüttelte nur den Kopf, indem sie wiederholte, daß sie Marija nicht kenne. Er stand einen Augenblick zögernd, hilflos und voll Traurigkeit da, dann wandte er sich zur Tür. Im selben Augenblick erlöste aber der Klopfen, und das Mädchen ging, um zu öffnen.

Jurgis bemerkte das Geräusch naher Schritte, und die Negerin stieß einen Schrei aus. Im nächsten Augenblick rannte sie an ihm, von Schrecken ge jagt, vorbei, sprang die Treppe hinauf, laut schreitend: „Polizei, Polizei, wir sind gefangen.“ Jurgis war einen Augenblick völlig verwirrt. Dann, als er blumuniformierte Gestalten hereinkommen sah, rannte er der Negerin nach. Ihr Geschrei war oben das Zeichen für einen wilden Aufruhr. Das Haus war voll Leute, und als er eintrat, sah er sie hierhin und dorthin huschen, Männer und Weiber, lektete nur in dürftigen Hällen, erfiere meist halb angezogen. Ein junges Mädchen war in Ohnmacht gefallen, zwei junge Männer unterlächelten sie. Ein Duzend anderer Leute drängten sich an der Bordertür herum. Richtig hörte man eine Reihe widerhallender Schläge, die die Leute beunruhigten, zurückzuweichen.

(Fortsetzung folgt.)

Können aber auch weniger gelesen sein. Herr ...

Nach dem Referat verbrachte der Vorsitzende freie ...

Am 4. Wahlkreis ...

Am 6. Wahlkreis ...

Am 8. Wahlkreis ...

Am 10. Wahlkreis ...

Am 12. Wahlkreis ...

Am 14. Wahlkreis ...

Am 16. Wahlkreis ...

Am 18. Wahlkreis ...

Am 20. Wahlkreis ...

Am 22. Wahlkreis ...

Am 24. Wahlkreis ...

Am 26. Wahlkreis ...

Zweiten Wahlkreis ...

Am 28. Wahlkreis ...

Am 30. Wahlkreis ...

Am 32. Wahlkreis ...

Am 34. Wahlkreis ...

Am 36. Wahlkreis ...

Am 38. Wahlkreis ...

Am 40. Wahlkreis ...

Am 42. Wahlkreis ...

Am 44. Wahlkreis ...

Am 46. Wahlkreis ...

Am 48. Wahlkreis ...

Am 50. Wahlkreis ...

Am 52. Wahlkreis ...

Am 54. Wahlkreis ...

Am 56. Wahlkreis ...

Am 58. Wahlkreis ...

Am 60. Wahlkreis ...

Am 62. Wahlkreis ...

Am 64. Wahlkreis ...

Am 66. Wahlkreis ...

Am 68. Wahlkreis ...

Am 70. Wahlkreis ...

Am 72. Wahlkreis ...

Am 74. Wahlkreis ...

Am 76. Wahlkreis ...

Am 78. Wahlkreis ...

Am 80. Wahlkreis ...

Die Firmen ...

Die Eisenbahn ...

Der ...

Die ...

Wechselseitige Erziehung.

Briefe über Erziehung an eine Arbeiterfrau. Liebe Genossin! Man hat schon immer den guten alten Satz gefasst: „Wer lehrt, der lernt.“

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier angeführten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreunds zu beziehen.

Humoristisches.

Der Herr ...

Dokumente deutscher Kolonialpolitik.

VII. Bezirksrichter ...



**Arbeiter-Gesangverein „Freiheit“**  
Beiertheim.

Samstag den 19. Januar, abends 8 Uhr, in der Restauration  
Saut (Schmaysberg) 182

**Generalversammlung.**

Tagesordnung wird im Lotal bekannt gegeben.

Der Vorstand.

**Deutscher Holzarb.-Verband Pforzheim**

Samstag den 19. Januar, abends halb 9 Uhr, im „Eibolt“

**Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
2. Wahl des Vorstandes.  
3. Anträge und Verschiedenes.

Bahfreies und pünktliches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

**Sozialdemokratische Partei des 5. badischen Reichstagswahlkreises.**

Donnerstag den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr

**Wählerversammlung**

im Gasthaus zum „Storch“, Schiffstraße und im Gasthaus zum „Schwanen“, Stadtteil Herdern.

Tagesordnung:

**„Die bevorstehenden Reichstagswahlen“.**

Referenten:

A. Weissmann aus Karlsruhe,  
W. Engler aus Freiburg.

Hierzu laden wir Jedermann, insbesondere die Reichstagswähler freundlichst ein.

Das soz. Wahlkomitee.

**Colosseum**

Telephon 1938 1938. Direktion: J. Raimond. 183

Spielplan für das Programm vom 16.—31. Januar 1907:

Emmy Palmay, deutsch, engl. Excentrique-Soubrette.  
Francois Röthig, Prestidigitateur.  
Schwestern D'Elvert, Gesangs-Duettistinnen.  
The Jackson-Troupe, Parterre-Akrobaten, 6 Personen.  
Guiseppa und Carlo Ernesto, leb. Pastell-Gemälde.  
Carl Bernhard, Humorist.  
Americain-Bioscop, neue Aufnahmen.  
Ada May, Vortrags-Soubrette.

Kassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Umsonst u. franko sendet Pracht-Katalog hervorr. Neuheit. in Stahl-, illust. Leder-, Gold-, Optik-, Epistol-, Musikwaren etc., ca. 500 Gegenstände enthaltend. Beste Einkaufs-Quelle. Wichtig für jeden. Bitte zu verlangen.

Fritz Hammesfahr Versandhaus Fabrik und Foche bei Solingen. Versand per Nachnahme oder vorherige Kassa. Beste Rasiermesser der Welt. Perfekt Nr. 425

Neuheit! Nur bei mir zu haben. Kronen-Rasiermesser... M. 2.25  
Kronen-Silberstahl... M. 2.25  
Rasiermesser, Waisheit... M. 1.50  
Rasiermesser und Pinsel à M. 0.25  
Rasierseife und Pulver... M. 1.—  
Komplette Rasierapparate mit Biutstiller in fein. Etui Nr. 4.25, 6.—, 8.—

Haarschneide-Maschine „Perfekt“ mit Gebrauchsanleitung, nach welcher jeder ohne Vorkenntnisse die Haare auf 3, 7 u. 10 mm Länge schneiden kann. Sollte desh. in kein. Familie fehlen. Komplette Rasierapparate mit Biutstiller in fein. Etui Nr. 4.25, 6.—, 8.—

**Carl Schöpf, Marktplatz.**

Nur diese Woche.

Auf alle vom Weihnachts-Verkauf verbliebenen Reste und geschnittene Coupons für Kleider, Blusen, Aussteuer-Artikel etc.

10% Rabatt 10% oder doppelte Rabattmarken.

**Räumungs-Verkauf**

**Damen- und Kinder-Konfektion Pelzwaren**

dieser Saison mit Preisherabsetzung bis zu 50%

3 Posten besonders preiswerte mod. Kostume- u. Sport-Röcke

Serie I Wert bis Mk. 6.— Serie II Wert bis Mk. 14.— Serie III Wert bis Mk. 25.—

Trotz der enorm billig reduzierten Preise Rabattmarken. Vorteilhaftestes Angebot der Winter-Saison.

**Grosser Inventur-Räumungs-Verkauf in Schuhwaren**

zu staunend billigen Preisen. Sämtliche Winter-Schuhwaren zu und unterm Ankaufspreis.

Grosser Posten feine farbige Damen-Chevreauxstiefel Nr. 36, 37 und 38 zu jedem annehmbaren Gebote.

**Jda David Ww.**

Nur 35 Kronenstrasse 35, neben Gebrüder Hensel. 183

**10.000 Uhren**

Reparaturen seit 1900 ausgeführt. Der beste Beweis meiner anerkannt beliebten und billigsten Reparaturwerkstätte, wenn man in Betracht zieht, daß ich dieselben alle persönlich allein ausführe. 4447

Spezial-Reparatur-Werkstätte für Uhren jeder Art Joh. Träger, Uhrmacher, Kaiserstraße 17, Seitenbau 2. St. Streng reelle Bedienung. Garantie für jede Uhr.

Feinstes Delikatess-Sauerkraut (Weingärung) 7 1/2

Salz-Schnittbohnen 15 1/2 bei 5 1/2 14 1/2

Dörrfleisch 1.10 M

Echte Frankfurter Würstel 8er, (Marke Hül und Papst) Paar 30 1/2 3 Paar 85 1/2

Linsen: Zuckersinsen 20 1/2 Mittelsinsen 28 1/2 Große Hellersinsen 38 u. 43 1/2 empfohlen

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. 175 in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

Bekanntmachung. Wenn Armen- und Waisenrat ist die Stelle eines zweiten Armenkontrollanten als bald zu besetzen. Die Uebertragung geschieht zunächst probeweise mit einem Anfangsgehalt von 1800 Mk.; bei befriedigenden Leistungen erfolgt Anstellung nach den Bestimmungen des städt. Beamtenstatuts. Es können nur Bewerber berücksichtigt werden, die im Büreauendienst beurlaubt und noch nicht 35 Jahre alt sind; solche mit Erfahrungen im Armenwesen erhalten den Vorzug. Die Bewerbungen sind unter Anschluß von Zeugnisabschriften innerhalb 14 Tagen einzureichen. Karlsruhe den 11. Januar 1907. Bürgermeisteramt: Dr. Horstmann. Griebel.

**5-6 tücht. Installateure**

auf Schornrohrarbeit und Kupferverlegung geübt. Bei Verabreichung kann später Anstellung als ständiger Arbeiter in Aussicht gestellt werden. Meldungen mit Angabe der Lohnansprüche sind baldigst bei uns einzureichen. Karlsruhe den 11. Januar 1907. Stadt. Gaswerk.

Wasche mit Luhn's Giebtschönste Wasche Nurecht MIT ROTBAND



Möbel. Alle Sorten Holz- und Postermöbel, vollständige Betten, Spiegel, Stühle, Bilder, Klappstühle, Kinderwagen, Stockwagen u. Kauf man gut und billig bei Kar' Epple in Firma Kar. e. d. Möbelhause Kaiserstraße 23.

Merken Sie sich das Ihr Uhrmacher heißt Muser und wohnt Freiburg, Kreuzstr. 1, 1 Treppe.

Divan, Kanapee in jeder Preislage, nur gute Arbeit, billig zu verkaufen. 185

E. Öhner, Tapezier, Schützenstraße 46. NB Anarbeiten von Polstermöbeln und Betten bei billiger Berechnung.

Prima neues Delikatess-Sauerkraut per Pfund 8 Pf. Neue Essig- und Salz-Gurken empfiehlt Bernh. Kranz. Auf alle Waren gewähre 5% Rabatt. 180

Körbe jeglicher Art in Neuherstellung, sowie Reparaturen werden bei billiger Berechnung garantiert dauerhaft geflochten bei Hch. Horadam, Gluckstraße 3, V., Mühlburg. Auch werden Stühle zum Flechten angenommen. Karte genügt.

Stühle werden dauerhaft geflochten u. repariert bei Friedrich Ernst, Stuhlflechterei, Adlerstraße 3.

An- u. Verkauf fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe u. Stiefel, aber nur gute Sachen. Frau Bertha Streckfuss, Brunnenstr. 5, Gm. Durlacherstr.

Künstl. Zähne von 2 Mk. an. Umarbeiten 1 Mk. p. Zahn Reparaturen u. 1 Mk. an Flossieren, Zahngelb. etc. Carl König, Dentist 5937 Kaiserstraße 124 b, III.

Wilh. Eckert, Uhrmacher, Marienstr. 20, neb. dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in Taschenu. Wanduhren. Billige Reparatur-Werkstätte, Fraunhoferstr. 8 u. 14 far. gestempelt, das Paar b. 12-27. Wülken u. Zwicker.

Pfänder-Versteigerung. Am Mittwoch den 23. Januar und nächstfolgend am 24. Januar 1907, vormittags von 9 Uhr an nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungsal der Volksbank, Schwanenstr. 6, 2. St., die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 9234 bis 11416 gegen Barzahlung statt. Das Versteigerungsal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Halle bleibt am Versteigerungstag geschlossen. Karlsruhe den 12. Januar 1907. Stadt. Pfandleihkasse.

Kleine Anzeigen. Einmal im Monat f. Abonn. gratis. Gegenfeldstr. 1, 3. St. 18., findet ord. Arbeiter gute Schlafstelle. Durlacher Allee 26, 3. St., Ede Bohmerstr., ist ein schönes heizm. möblirt. Zimmer billig zu vermieten. Gieselerstr. 21, 3. St. r. möbl. Zimmer an solches Arbeiter zu vermieten. Etschhof, wird Bäckerei 1. Hagen angenommen. 1892 Kaiserstr. 49, 4. St., ist eine Schlafstelle mit Kost billig zu vermieten. Kapellenstr. 68, 5. 4. St. kann solider Arbeiter Wohnung mit Frühstück erhalten. Maskenkostüm (Caroline) zu verkaufen. Gartenstr. 64, 5. St. Wäsche zum Waschen und nicht bügeln wird angenommen. Gieselerstr. 21. Kleidermacherin nimmt noch Aufträge an. Sandhofstr. 33, 2. St.

für Brautleute! **Gratis!** für Brautleute! wird jeder elegant zur Trauung gefahren, der seine Aussteuer im **MÖBELHAUS Kronenstrasse 32 kauft.** (Rückgebäude) Kein Laden, daher nur billigste Preise. 85 Lieferung franco. Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.

**Faschings-Drucksachen** liefert schnell und billig Buchdruckerei und Verlag d. Volksfreund Geck & Cie. Karlsruhe \* Luisenstrasse 24. Originelle und geschmackvolle Ausführung.

Nr. 14.  
Von den t...  
Schlepperdienst...  
Wir mach...  
Gegenwärtig...  
soweit es noch...  
Gegenüberung der...  
der Tafel. Au...  
erst zu erobern...  
einigen.  
Der von...  
gilt den Wah...  
aber am...  
alle Orte, wo...  
darüber mit den...  
Stellt en...  
zur Verfügung...  
hatte. Die Ge...  
Vertreter...  
verhätige Sozial...  
der bei ihnen...  
gingt sie zur...  
Der Direk...  
eine Agitations...  
in den deutliche...  
leben sich wie P...  
Parteien...  
Rückwärtsmit...  
denigen Koloni...  
sänge der von...  
Erdem...  
beißt es nicht...  
die nötige Phan...  
Als das j...  
Befehl lief, a...  
und Sieh' reitel...  
kolonieren, w...  
und dessen Prä...  
ein Kildchen ver...  
gehob; in den...  
fingen sogar an...  
alle Aussicht, in...  
die deutliche...  
nehmen diese...  
für den, der...  
Diese selb...  
parlament, und...  
in mühen befän...  
den das stocree...  
borgelegt hatte...  
Das find...  
eine Kolonialsp...  
Gerr Der...  
in den Kolonien...  
Man...  
Be...  
Roman von U...  
81  
Im selben M...  
etwas Äter aus...  
für und Diam...  
herunter. Sie...  
trappe, Jurgis...  
knopf in der...  
auf und öffnete...  
Rohzu zwanzig...  
durch die Tür...  
Kamanden, als...  
weit kamen...  
mit sich zurück...  
nach da drin, u...  
Was die T...  
die Menge drü...  
eine und wieder...  
dem Dach. Al...  
sie mühte sich...  
Sie war nicht...  
Im selben M...  
von unten...  
aus ernt diese...  
mit einigen A...  
herhin und d...  
stehend. Die...  
langen sollten...  
Koroden; die...  
mehr als Epa...  
selbst wären...  
sind andere...  
händen, und...  
selbst, die an...  
stoblich und g...